# Die unglaublichen Abenteuer der Baronin von Wamm zu Wammhausen und ihre ebenso seltsamen wie spektakulären Methoden

Erzählung
in sechs Abenteuer
von
Freifrau Zosia
von und zu Loh
geb. Braun

Verlag Drops, Drops & Drops (vorm. Kraut & Rueben)

# Die unglaublichen Abenteuer der Baronin von Wamm zu Wammhausen und ihre ebenso seltsamen wie spektakulären Methoden

Erzählung in sechs Abenteuer
von
Freifrau Zosia von und zu Loh
geb. Braun

In Form gebracht unter Mithilfe
von Teddy McBär, der auch für das Bildmaterial
verantwortlich zeichnet

Verlag Drops, Drops & Drops
(vorm. Kraut & Rueben)

## Vorwort

Nachdem vor gut zwei Jahren meine philosophisch-kaninologische Studie «Tagebuchaufzeichnungen und Betrachtungen eines Kaninchens über die Beziehung Mensch – Kaninchen und umgekehrt» im Eigenverlag «Kraut und Rüben» erschien, lege ich nun hiermit meine zweite schriftstellerische Arbeit der Öffentlichkeit vor. Manchem aus meiner geneigten Leserschaft wird es sicher zunächst etwas seltsam vorkommen, aus meiner Pfote abenteuerliche Geschichten zu vernehmen. Nun mein schriftstellerischer Tatendrang trieb mich sozusagen für einmal in besagte Richtung. Ich wollte mich schlichtweg auch einmal in diesem Genre versuchen und, wie Sie selbst sicher gleich selbst feststellen können, mit vollem Erfolg. Ein Kaninchen, wenn es wirklich will und wenn man es in seiner Kreativität und seinem Tatendrang nicht behindert ist eben zu manchem fähig. Genau dies thematisiere ich auch in meinen Abenteuergeschichten. Somit sind wir eigentlich auch hier wieder bei einer Art Abhandlung. Diesmal in einer etwas leichter zu verstehender Form. Abenteuergeschichten schienen mir dafür am geeignetsten. So hoffe ich denn, dass auch weniger gebildete Leser, ich denke hier vor allem an gewisse Exemplare aus der Tierwelt, wie Katzen und

Hunde, leichteren Zugang zu meiner Gedankenwelt finden werden. Für meine Menschenleser soll es aber vor allem eines klar aufzeigen: Unterschätzt uns Kaninchen in keinem Fall!

Im Juni 1997, FF Zosia von und zu Loh, geb. Braun

---

Anmerkungen des Lektors:
Zu Beginn der Zusamenarbeit mit FF Zosia von und zu Loh diktierte die Schriftstellerin ihre Shortstorys in der dritten Person. Im Verlaufe der Arbeit steigerte sie sich jedoch immer mehr in ihre Fantasiewelt hinein, vor allem als sie das entsprechende Fotomaterial zu Gesicht bekam, so dass sie immer häufiger in der Ichform zu diktieren begann. Deshalb haben wir uns, mit Billigung der Schriftstellerin, entschlossen, alle Geschichten in die Ichform zu setzen.

## I. Abenteuer

Durch Klopfzeichen hatte ich vernommen, dass meine Freundin Ludmilla von Sachsa und Golda Nachwuchs erhalten hatte. Natürlich wollte ich sie und ihren strammen Nachwuchs so schnell wie möglich sehen. Ich beschloss deshalb, mich auf den Weg zu jenem Bauernhof zu machen, wo meine liebe Ludmilla zu Hause war. Die Überraschung war gross, als ich dort auftauchte. Ich wurde herzlich empfangen und sogleich an den «Familientisch» gebeten. Ein saftig-grünes Mittagessen lag bereit und ich muss zugeben,

dass ich mich nicht zweimal bitten liess, bei diesem herrlichen Schmaus mitzuhelfen. Leider wohnte Ludmillas Gemahl, Bodo zu Bodowitsch, nicht auf dem selben Hof. Schade, zu gerne hätte ich ihn kennengelernt.

Mitten im Mittagsmahl wurden wir durch ängstliches Geschnatter aufgeschreckt. «Das sind die Entenjungen hinten im Entenstall», meinte Ludmilla, und sie fuhr fort, «wahrscheinlich schleicht Heinrich von der Krallenburg wieder um den Stall und wartet auf eine günstige Gelegenheit eines der Jungen fortzuschleppen». «Wer ist denn dieser Heinrich?», fragte ich. Als ich hörte, dass es sich um eine Kater handelte, zögerte ich keinen Augenblick länger. Ich liess mein saftiges Blatt liegen und stürmte in Richtung Entenstall. Tatsächlich sah ich den Kater vor dem Stall. Er streckte sich bereits zu den jungen Entchen hinein. Ich musste etwas unternehmen.

Ohne noch lange zu überlegen sprang ich dem Kater von hinten auf seinen Katzenbuckel. Heinrich von der Krallenburg erschrak dermassen, dass er wild miauend Reissaus nahm. Ich klopfte ihm noch hinterher: «Ich warne Dich, versuch dies nie wieder!» und «Heinrich, mir graut vor Dir!». Die kleinen Entchen waren überglücklich und schnatterten wild durcheinander. Ich beruhigte sie schnell wieder und wartete dann gemeinsam mit ihnen auf die Rückkehr ihrer Entenmutter.

## II. Abenteuer

Der ganze Bauernhof geriet durch meine wagemutige Aktion in Aufregung. Alle bestürmten mich und luden mich zu sich ein damit ich ihnen vom eben bestandenen Abenteure berichten konnte. Auch Rosa die Kuh, die letzte Nacht einem strammen Kalb das

Leben schenkte, bat mich zu sich. «Ich habe meinen Jungen noch nicht getauft», meinte Rosa. «Eigentlich würde ich ihn am liebsten nach Dir nennen. Doch da es sich um einen Stier handelt, ist dies wohl nicht gut möglich. Aber vielleicht weisst Du mir einen passenden Namen für meinen Jungen. Gleichzeitig bitte ich Dich, ihm Patin zu sein». Ich überlegte kurz, bedankte mich für die Ehre der Patenschaft und taufte mein Patenkind Alois.

Ich wollte nun unbedingt noch ein wenig die Gegend durchforschen und verabschiedete mich von den Tieren auf dem Hof ohne ihnen nicht gleichzeitig zu versichern, dass ich mich bald wieder

bei ihnen blicken liesse. Ich hoppelte als drauflos, durch herrliche Weiden auf dem auch eine Eselin mit ihrem Jungen graste. Die Nachricht von meiner Heldentat hatte sich bereits bis zu ihr herumgesprochen und so musste ich auch diesen beiden meine Geschichte ausführlich erzählen.
Wütendes Gekläffe schreckte mich auf. Die Esel sprengten ängstlich auseinander. Ein gutes Stück weiter auf dem Felde sah ich einen geifernden Hund Richtung Wald hetzten. Im ersten Augenblick konnte ich nichts weiter erkennen. Doch plötzlich dämmerte mir die grosse Gefahr in der da jemand zu stecken schien. Ich raste näher zum kläffenden Ungetüm und entdeckte mit Schrecken, dass der Hund einem Hasen dicht auf den Fersen war. Sogleich nahm ich die Verfolgung auf und kriegte die Hun-

debestie kurz bevor sie zubeissen konnte am Schwanz zu fassen. Diese plötzliche Attacke von Hinten verwirrte den Hund dermas-

sen, dass er im vollen Lauf stoppte und sich dadurch mehreremale überschlug. Das nutzten sowohl der Hase wie auch ich in wildem Zickzack dem nahen Wald zuzurennen und im dichten Unterholz

Zuflucht zu suchen. Der Hund schien derart verstört zu sein, dass er sich winselnd zurückzog. Noch immer ausser Atem stellte sich der Hase als Miroslav von Hazy vor. Seine Dankbarkeit war naturgemäss überschwenglich und als kleine Anerkennung lud er mich in ein nahes Maisfeld ein. Ich hatte bis anhin noch nie direkt von einer Maisstaude gefressen und ich muss zugeben, dass es ein herrliches Gefühl war und vorzüglich mundete.

## III. Abenteuer

Ich hatte mir mein Bäuchlein richtig vollgeschlagen als ich mich von Miroslav verabschiedete und mich wieder auf den Weg machte. Wie sich bald herausstellen sollte hatte ich wohl ein paar Maiskörner zuviel genascht. Ich fühlte mich plötzlich äusserst müde und schlapp. So beschloss ich denn, mich zu einem kleinen Stein mit Aussicht auf einen See zu legen um ein weinig zu ruhen. Ich muss dabei wohl etwas eingenickt sein, denn als ich mich wieder umsah waren zwei junge Füchse vor mir,

die mich hämisch grinsend anlachten. Sie freuten sich offensichtlich bereits über ihre fette Beute, die so friedlich vor ihnen schlummerte. Da ich mich immer noch recht müde fühlte, beschloss ich



zunächst mich völlig ruhig zu verhalten und abzuwarten was die beiden vorhatten. Bald merkte ich, dass sie sich uneins waren. Jeder der beiden wollte mich wohl für sich alleine haben. Dies war

mein Chance. Die beiden Füchse fingen zu streite an. immer noch mich völlig ruhig verhaltend, sah ich vom nahen Seeufer einen langen weissen Hals mit einem majestätischen Kopf auftauchen. Es war ein prächtiger Schwan, der mir mit seinem Kopf zu verstehen gab, dass ich schnell zu ihm hin hoppeln sollte. Ich schaute kurz zu den beiden Füchsen hinauf und rannte dann so schnell es ging zum Schwan. Der hiess mich auf seinen Rücken steigen und ehe es sich die Füchse versahen, schwamm ich bereits auf dem herrlichsten Federbett das man sich nur erträumen kann, über den See. Die beiden Füchse kläfften noch einige Zeit wild am Seeufer hinter uns her, doch schon bald war nichts mehr von ihnen zu hören und ich fiel auf dem Wasser wiegend erneut in einen kurzen aber erquickenden Schlaf.

## IV. Abenteuer

Schon lange hatte ich mir vorgenommen, mich im Zoo ein wenig umzusehen. Die Berichte, die mir bis anhin zu Ohren gekommen waren, faszinierten mich gewaltig. Zudem hatte ich erfahren, dass im Zoologischen Garten auch eine Kolonie von Murmeltieren lebte. Da ich zu meinen besten Freunden Murmeltiere zählen darf, nahm es mich einfach wunder, wie sich diese Geschöpfe in einem Tiergarten zurechtfinden. Meine Bekanntschaft mit Murmeltieren stammt noch aus der Zeit, als ich auf der Alp Ritóm eine Herde Schafe zu hüten hatte. In jener Zeit fasste ich eine tiefe Zuneigung zu diesen wirklich putzigen Tieren und es erwuchsen etwelche Freundschaften daraus.

Doch zurück in den Zoo. Nicht nur die Murmeltiere interessierten mich, auch die vielen anderen Tiergeschöpfe, die in einem solchen Tierpark leben wollte ich unbedingt näher kennenlernen. In den

Zoo hinein gelangte ich noch relativ einfach. Ich hoppelte einfach unbemerkt zwischen den Beinen der an der Kasse wartenden Menschen hindurch hinein und ehe es jemand bemerkte war ich schon auf dem Weg Richtung Murmeltiergehege. Nun muss ich sagen, dass ich Tiere hinter Gitter eigentlich verabscheue. Solche Tieranlagen können eigentlich nur Menschen einfallen. Ich habe jedenfalls bis jetzt noch von keinem Menschenzoo gehört. Uns Tieren würde es nie einfallen, Menschen hinter Gitter zu stecken um sie dann in aller Ruhe davor betrachten zu können. Obgleich ich zugeben muss, dass die Vorstellung die Menschheit hinter Gittern zu haben etwas für sich hat. Der Gerechtigkeit halber muss ich aber doch zugeben, dass ich für gewisse Gitter in diesem Zoo nicht undankbar war. Doch davon später.

Mein Zooaufenthalt nahm bereits bevor ich zum Gehege der Murmeltiere kam recht abenteuerliche Formen an. Irgend ein Wärter, der gerade aus dem Kamelstall kam, sah mich hoppeln. Wahrscheinlich dachte er, dass ich zum Zoologischen Garten gehören würde und aus einem Gehege davongelaufen sei. Jedenfalls nahm er die Verfolgung auf und versuchte mich einzufangen. Zum Glück ist einem Kaninchen, das sich mit Katern, Hunden und Füchsen erfolgreich herumgeschlagen hat, nicht so leicht beizukommen. Ich schlug ein paar Hacken und schon hatte ich meinen Verfolger abgeschüttelt. In einem Gebüsch wartete ich, bis ich sicher sein konnte, dass mich niemand mehr verfolgte und hoppelte dann in Richtung Murmeltiergehege.

Das Erstaunen bei den Murmeltieren war gross. Nachdem sie mich anfänglich nur vorsichtig aus ihren Höhlen beäugt hatten, traten

sie schlussendlich doch zögernd näher um mich genauer zu betrachten. Ihre Scheu wich recht bald einer unverholenen Neugier und als ich ihnen von meiner Zeit als Schafehütendes Kaninchen auf der Alp und von ihren dortigen Verwandten erzählte, luden sie mich ein bei ihnen zu wohnen. Ich nahm das Angebot für eine Nacht dankend an, auch in der Hoffnung mich am Abend wenn es im Zoo ruhiger wird ungestört etwas umzusehen. Schon baute man mir ein weiches Nest aus Gras und Stroh bei dem ich kräftig mithalf, damit sich meine Gastgeber nicht allzulange mit meiner Bequemlichkeit herumzuschlagen hatten.

## V. Abenteuer

Das Abenteuer, dass ich nun schildern werde, ist vielleicht nicht unbedingt etwas für schwache Nerven, dafür naturgemäss besonders effektvoll. Mich hielt es nämlich nicht sehr lange auf meinen zugegebenermassen herrlichen Strohbettchen. Ich wollte unbedingt den Zoo durchstreifen. Es war längst Abend geworden, die Besucher hatten den Tierpark verlassen, nur noch ab und zu ein Tierwärter der unterwegs war. Ideale Voraussetzugen für meinen Streifzug durch den Zoo. Ich hoppelte also los und steuerte auf ein Haus zu, dessen Türe noch offen stand. Darin waren lauter Echsen, Frösche und Schlangen zu sehen, die sich zum Glück alle hinter Glaswänden aufhielten. Hier wollte ich so schnell wie möglich wieder raus. Es herrschte zudem eine unangenehm schwülfeuchte Luft in dem Raum, den ich äusserst unangenehm empfand. Ich hoppelte also wieder Richtung Ausgang. Doch plötzlich hörte ich hinter mir Schritte. Ich sah mich um und entdeckte einen Tierwärter, der mit seien Riesenstiefeln immer näher kam. Anscheinend hatte er mich

noch nicht entdeckt und so beschloss ich, mich mit einem Riesensatz über eine Brüstung hinweg in Sicherheit zu bringen. Dies war alledings eine äusserst trügerische Sicherheit. Ich landete nämlich direkt vor dem Riesenmaul eines Krokodils. Ich war vor Schreck zunächst wie gelähmt. Das Ungetüm machte seinen ungehäuren Rachen auf, packte mich und eh ich es versah fand ich mich in seinem Maul wieder. Zum grossen Glück, und ich muss sagen, es halfen mir sämtliche vierblättrigen Kleeblätter der Welt, schluckte mich das Ungetüm nicht sogleich hinunter. Irgend etwas hielt ihn noch zurück. Nach meinem ersten Schreck versuchte ich meine

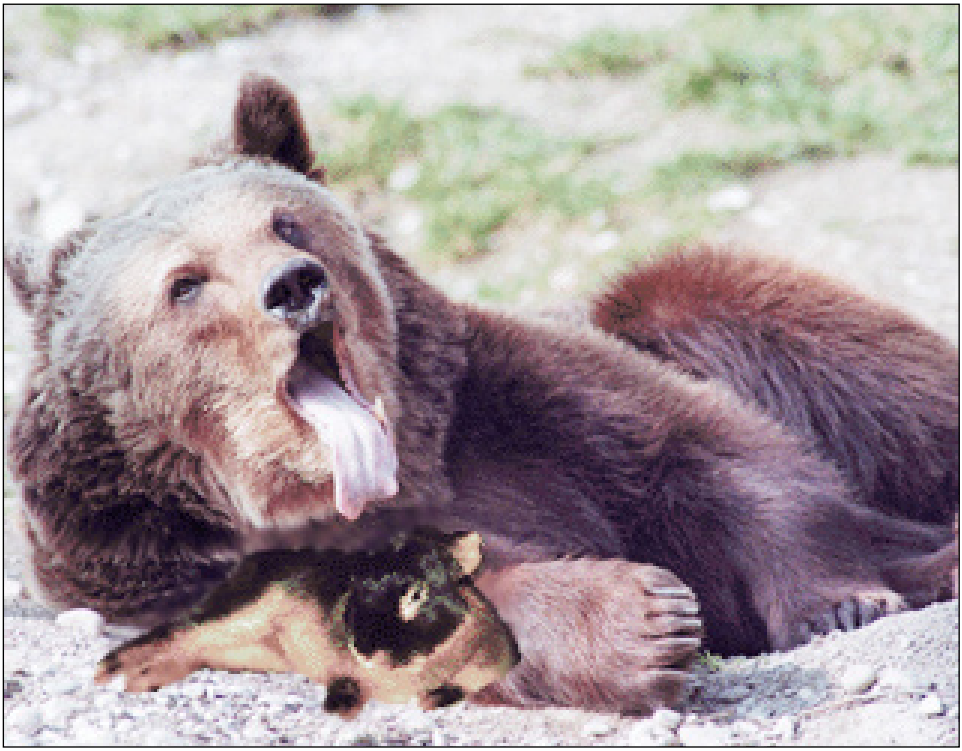
Gedanken wieder zu fassen. Es war stockfinster in dem Rachen. Nur zwischen einem der Zähne hindurch konnte ich ein wenig Licht erkennen. Was war zu tun. Ich wollte mich, wer kann es mir verübeln, so schnell als möglich aus dieser unangenehmen Lage befreien. Es war nicht nur die Furcht des verschluckt werdens, auch der bestialische Gestank aus dem Rachen des Vieches trieb meine Gehirnzellen zu Höchstleistungen an. Das Krokodil musste unter krankhaftem Mundgeruch leiden. Plötzlich schoss es mir Durch den Kopf: Du sitzt ja im Maul dieses Tieres. Und das Maul ist bei den meisten Tieren äusserst empfindlich. Ich stellte meine Barthaare und liess sie sorgfältig über die Wölbung des Rachens gleiten. Die Wirkung liess nicht auf sich warten. Das Ungetüm riss seinen Rachen auf, weil es mein Gekitzel nicht mehr länger aushalten konnte und ich machte mich äusserst vorsichtig, so schnell es eben ging aus davon. Mit einem Satz war ich wieder über dem Geländer und nun raste ich in wildem Kaninchengalopp dem nahen Ausgang zu, der zum Glück noch offen stand. Ich hörte nur noch ein gewaltiges Niesen hinter meinem Rücken und damit war eines meiner aufregendsten Abenteuer glücklich überstanden.

## VI. Abenteuer

Meine Beine zitterten immer noch als ich mich schon ein gutes Stück weg begeben hatte. Ich suchte ein Plätzchen an dem ich mich von diesem Schrecken etwas erholen konnte. Ich glaubte auch eines gefunden zu haben, doch die Aufregungen sollten noch nicht zu Ende sein. Ich hoppelte auf eine Mauer zu, auf der ich mich für ein Weilchen verschnaufen wollte. Doch mein Sprung auf diese Mauer fiel allem Anschein nach etwas zu gewaltig aus und ich landete

nicht auf sondern hinter der Mauer. Ich war noch etwas benommen da spürte ich auch schon, dass mich jemand nicht heftig doch unmissverständlich von hinten schupste. Ich schaute zögernd nach

Hinten und sah eine gewaltige Pranke über mir, mehr war zunächst nicht zu sehen, denn die Pranke verstellte mir jegliche Sicht. Aber bald begriff ich, dass ich im Gehege der Eisbären gelandet war und dass mein Besuch bei ihnen nicht unbedingt auf grosse Akzeptanz zu stossen schien. Immer wieder verspürte ich das Schupsen von der Bärentatze und so wurde ich bestimmt doch unsanft hinauskomplimentiert. Ich hatte auch gar nicht länger Lust mich bei den Eisbären aufzuhalten. Wenn ich nicht erwünscht bin dränge ich mich keineswegs auf. Ich liess den Eisbären also hinter mir sprang über das nächste Gemäuer und befand mich prompt im nächsten Tiergehege. Ein Braunbär lag ziemlich faul nur etwa fünf Schritte vor mir. Schon machte ich mich auf die nächsten Prankenattacken



gefasst als ich merkte, dass mir der Bär freundlich zuzwinkerte und mir unmissverständlich zu verstehen gab, dass er gar nichts gegen meine Anwesenheit einzuwenden habe. Ich war natürlich erleichtert. Langsam hatte ich nämlich von meinen Abenteuern die Nase voll. Ich hoppelte also zum Bären und legte mich bequem zu ihm hin. Er beschnupperte mich noch mit seiner Schnauze, gähnte und wir beide schliefen friedlich ein.

Ich erwachte erst am nächsten Morgen wieder. Es war noch früh. Keine Menschenseele war unterwegs. Ich verabschiedete mich von meinem Gastgeber, nicht ohne ihn nach seinem Namen zu fragen. Er nannte sich Willibald von Petz. Ich kehrte so schnell wie möglich zu den Murmeltieren zurück, die schon in heller Aufregung um mich waren. Es galt nun aber Abschied zu nehmen. Doch musste ich meinen neuen Murmeltierfreunden versprechen wiederzukommen um ihnen meine Abenteuer genau zu schildern.

Eine Lamamutter, die schon eine geraume Zeit zu den Murmeltieren herübergeschaut hatte, bot mir an, mich bis an den Rande des Zoos zu tragen. Ihr Gehege bildete nämlich ein Stück der Zoogrenze. Natürlich nahm ich dankend an. Und so beendete ich mein Zooabenteuer auf sehr geruhsame Weise. Etwas das ich nach all der Aufregung redlich verdient hatte.

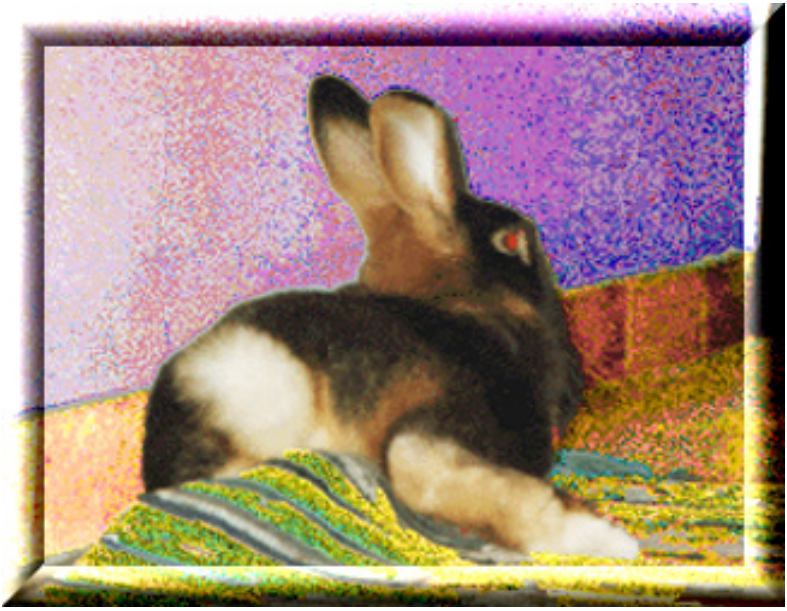
Die Fotos wurden mit einer
Digitalkamera MiHasi 2000 geknipst
und in Kaninshop
auf einem PowerMacRabbit 9600 bearbeitet

Text und Layout wurden in XKüngel hergestellt

❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀

Im gleichen Verlag von derselben Autorin erschienen:
«Tagebuchaufzeichnungen und Betrachtungen eines Kaninchens über die Beziehungen Mensch – Kaninchen und umgekehrt

❀❀❀❀❀❀❀

Dropyright D, D & D 1997, FF Z.v.u.z.Loh, geb. Braun

# Die unglaublichen Abenteuer der Baronin von Wamm zu Wammhausen und ihre ebenso seltsamen wie spektakulären Methoden